

## Der Weltrekordflug des Aschaffener Segelfliegers Klaus Ohlmann in den argentinischen Anden

### **2463 Kilometer, minus 20 Grad und haarscharf an der "Flattergrenze"**

FRANKFURT. Es war einer jener Morgen, an denen es Segelflieger nicht lange im Bett hält. Beim ersten Tageslicht, das über dem argentinischen Örtchen San Martin de los Andes schimmerte, war Klaus Ohlmann schon längst auf den Beinen. Frühstück um halb vier, das Flugzeug vorbereiten - das ist Alltag für den Aschaffener, wenn die Wetterlage weite Flüge verspricht. Seit drei Monaten ist der Zahnarzt nun schon in Argentinien, um zu fliegen. Viel zu fliegen, lange zu fliegen und vor allem weit. So weit wie nie ein Mensch mit einem Segelflugzeug zuvor. Am 26. November hat es Ohlmann geschafft. 2463 Kilometer flogen er und sein argentinischer Copilot Alois Urbancic an einem Stück: Weltrekord im freien, motorlosen Streckenflug. 172 Kilometer pro Stunde war das Durchschnittstempo. Eine äußerst beeindruckende Leistung, die in der Welt der Segelflieger als Sensation gilt.

Die Dämmerung war schon längst hereingebrochen, als Ohlmann seine Stemme S10 VT, einen in St. Louis in den Vereinigten Staaten gefertigten Langstrecken-Hochleistungs-Motorsegler, über dem Flugplatz von Marlague einschwebte. Gerade noch rechtzeitig, denn die Vorschriften des internationalen Verbandes FAI bestehen darauf, daß Segelflüge, wollen sie als Rekord gelten, nach den jeweiligen nationalen Flugbestimmungen absolviert werden. Und in Argentinien dürfen die Segler nicht später als 20 Minuten nach Sonnenuntergang landen. Ohlmann schaffte es zwei Minuten vor "last light", worauf der Zahnarzt, der seine Praxis in Stockstadt bei Aschaffenburg hat, auch ein wenig stolz ist. "Das war schon genau auskalkuliert", sagt Ohlmann. 14 Stunden und zwanzig Minuten waren Ohlmann und Urbancic in der Luft, als sie ihr Segelflugzeug im eiskalten Andensturm über der Asphaltpiste von Marlague ausschweben ließen.

Als Ohlmann um 6.30 Uhr startet, hat er zwar auch schon einen Weltrekord im Auge, "aber daß es schließlich ein Flug über 2400 Kilometer werden würde, das hätte ich nicht gedacht". Geplant war ursprünglich ein Weltrekordversuch über 1700 Kilometer in der Kategorie "freier Zielrück", also mit abschließender Ankunft auf dem Start-Flugplatz. Schlechtes Wetter im Süden von San Martin verhindert das Projekt, und Ohlmann kehrt um. Um 13.15 Uhr ist er wieder auf Höhe von San Martin und hat bereits 1050 Kilometer geflogen. "Die Wetteroptik im Norden ist etwas diffus", notiert der Aschaffener später in seinen Pilotenbericht. Doch Ohlmann und Urbancic haben Glück und finden nach längerem Gleitflug das, was Langstreckenflieger für Rekorde brauchen: Wellensysteme. Sie entstehen auf der windabgewandten Seite von Bergketten. Anströmende Luft sinkt hinter den Gipfeln nach unten und bewegt sich ähnlich wie Wasser in einem wellenförmigen Auf und Ab. Für Segelflieger sind diese Luftwellen das Nonplusultra. Sie erlauben es, sehr lange sehr schnell zu fliegen und dabei noch an Höhe zu gewinnen.

Mit 250 Kilometern in der Stunde zischt die Stemme S10 VT dahin, zuweilen droht sie in den Wellen die "Flattergrenze zu erreichen", wie Ohlmann sagt. Das ist jener Punkt, in dem das Fluggerät aufgrund der hohen Geschwindigkeiten ins Flattern gerät, vergleichbar mit einem Ski, der bei hohem Tempo nicht mehr zu kontrollieren ist. Ohlmann fliegt schnell, unglaublich schnell - und verliert trotzdem nicht an Höhe. Im Gegenteil. Manchmal steigt er auf den Tempopassagen innerhalb einer Stunde Geradeausflugs am Kamm der Kordilleren vorbei um mehr als 1000 Meter. 6000 bis 7000 Meter hoch schweben er und sein Copilot. Draußen ist es eisig, und ein Flug über die Wellen ist wegen der Turbulenzen eine ruppige Sache. Minus 15 bis minus 20 Grad

beträgt die Temperatur im Cockpit. Ohlmann und Urbancic haben vorgesorgt. Normale Wanderbekleidung reiche aus, in mehreren Schichten übereinander. "Zwiebellook" sei angesagt. Und die richtige Motivation. "Das ist wie mit einer schönen Frau", sagt Ohlmann. "Wenn es richtig läuft, dann kannst du noch so müde sein und bist trotzdem putzmunter." Ohlmann ist, was die Fliegerei betrifft, ein Purist. Technische Mätzchen wie Fußsohlenheizung und ähnliche Dinge kommen ihm nicht ins Cockpit. "Da wirst du von unten gebraten und von oben eingefroren", sagt der Zahnarzt und Fluglehrer, der in Serre in Südfrankreich eine eigene Schule betreibt.

Langstreckenflüge am Kamm der Anden entlang sind keineswegs etwas für Segelflug-Anfänger. Große Teile der Gegend gelten als "unlandbar", und die eisigen Temperaturen in großer Höhe verlangen eine mehr als robuste Konstitution von den Piloten, die mit modernen Sauerstoffgeräten fliegen müssen. Obwohl die Stemme S10 VT über einen Motor und einen Klapppropeller verfügt, ist sie vor Außenlandungen nach Flügen in eisigen Höhen keineswegs sicher. Die Maschine ist meist so eingefroren, daß sie sich in der Luft nicht mehr starten läßt. Also muß man umsichtig und immer so fliegen, daß zumindest eine jener steinigen Pisten in der Nähe ist, wie sie argentinische Estanzias manchmal haben.

Nur zum reinen Privatvergnügen ist Ohlmann nicht in Argentinien. Als Mitglied des "Mountain Wave Projects" um den Berliner Meteorologen Rene Heise beschäftigt er sich mit der Erforschung der Wellensysteme. Die Erkenntnisse, die das Projekt inzwischen gesammelt hat, sind auch für die zivile Luftfahrt von Belang. Die in großer Höhe auftretenden Turbulenzen haben schon so manchem Jetpiloten Kopfzerbrechen bereitet. "Es kommt vor, daß es mit einem Schlag tausend Meter runtergeht", sagt Ohlmann, "da ist schon der eine oder andere Passagier gegen die Decke geknallt."

Ganz offiziell ist der Weltrekord des Aschaffenburgers noch nicht. Das elektronische Aufzeichnungsgerät, der Logger, signalisierte ungültige Daten, da ihm offenbar wegen eines Defektes die Höhenangaben fehlten. Ohlmann hatte zusätzlich noch einen elektronischen Höhenmesser an Bord, dessen Daten vorhanden sind. "Ich glaube nicht, daß es mit der Anerkennung deshalb Probleme gibt", sagt Ohlmann. Zur Zeit ist der 48 Jahre alte Segelflieger immer noch in Argentinien - und fliegt weiter. Nicht auszuschließen, daß ihm weitere Rekorde glücken werden. "Aber ein Flug wie dieser gelingt vermutlich nur alle vier bis fünf Jahre." Das habe ihm der Neuseeländer Terry Delore gesagt. Delore muß es wissen, denn er flog 1994 Rekord über 2049 Kilometer. Ohlmann packte nun mehr als 400 Kilometer drauf.

Ohlmann ist übrigens nicht nur auf seinen Flug stolz, sondern auch auf die Landung. "Wenn ihr so lange da oben wart", habe einmal der Saarbrücker Segelflieger Helmut Reichmann gesagt, "vergeßt am Ende das Landen nicht." Tatsächlich, so erzählt Ohlmann, legen Segelflieger nach Rekordversuchen häufig Landungen hin, die nicht einmal eines Anfänger würdig seien. Vermutlich lägen auch hierin die Hintergründe einer Vorschrift des internationalen Verbandes. Der Pilot, so besagen die Statuten, muß den Rekordflug um 24 Stunden überleben. "Diese Bedingung", sagt Ohlmann, "habe ich auf jeden Fall erfüllt."

LEONHARD KAZDA

**[Bildtext: ]**

Flug über den Gipfeln der Anden: eine Stemme S10 VT vor dem Vulkan Lanin

Fotos Herold

Hat einen Riecher für Wellensysteme: Segelflieger Klaus Ohlmann